

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 10

Artikel: Zügle
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Doch», sagte er befriedigt. «Für unsere Verhältnisse käme dergleichen jedenfalls nicht in Betracht.»

«Natürlich nicht. Da ginge je ein ganzer Jahresverdienst drauf.»

So gingen sie weiter, ohne dass sie merkte, was in seiner Absicht lag. Aber sie bestand das Examen trotzdem.

Am Abend, als sie ihn zum Bahnhof begleitete, waren sie einig geworden, dass die nächste Zusammenkunft in Gratlingen stattfinden solle.

Drei Monate später wurden die beiden getraut. Soviel man weiß, geht es bis jetzt ausgezeichnet. Bächli hat es ohne schwere Seelenkämpfe aufgegeben, ein Dichter sein zu wollen. In seiner freien Zeit spielt er seiner Frau Salonstücke auf seiner Konzertzither, nach dem Essen abends und am Sonntag bindet er sich eine Schürze vor und trocknet das Geschirr ab. Nachher bastelt er pfeifend oder summend an einer Wiege für das Kleine. Seit einem Monat weiß er nämlich, dass er Vater werden wird.

Zügle

's isch alles uf em Wage,
Tisch, Chäste, Stüehl und Bett.
Und doch, es isch mer neime,
Wie-n-i im alte Heime
Oeppis vergässe hett.

I gahne nomel ine,
Durstöbere 's ganz Hus
Und schnüflen alli Eggli,
All Schlüpft und alli Höoggli
Im letschte Winkel us.

's isch nüüd! So chö mer fahre,
Und 's Rössli nimmt en Ruck.
Raib! Mer dörfed zäpfle.
Je fester as i chlopfe,
Je meh nu ziehd's mi zrugg.

Es sind die alte Tage,
Die winked mer na naa:
Weisch na, säb Mal im Schürli,
Weisch na, die süesse Birli,
Wie lustig hä mer's gha!

Säb Tänzli uf de Matte,
Säb Glogglüt am Rai,
Im Winter hindrem Ofe,
Im Fruehlig füregschloffe,
Und erst im Mai, im Mai!

Nei nei, i dörf nüd lose,
Sind still und lö mi si! —
Nu lüter ghöri lüte,
Die alte schöne Zite
Sind hüt verbi, verbi!

Ernst Eschmann

Abschied von einem alten Hause

Von Gottlieb Heinrich Heer

Ueber die Holztreppe knarren plumpe Tritte; im Gemäuer beb't verhalten eine dumpfe Erschütterung, und im Gebälk, das an der Flurdecke dunkel die Helle der geweissten Fläche durchstuft, scheint leise der Widerhall weiterzähzen, entlang den Stockwerken, bis hinauf in die Dachsparren. Durch die Türe, die wie verwundert und unbeweglich offen steht, wankt auf kräftigen Männerschultern Möbelstück um Möbelstück ins sonnige Freie und entschwindet, unter dem Gegendruck gespannter Muskeln zitternd, um die Ecke ...

In der Tiefe der Räume dämmert ein Schatten der Verlassenheit. Jahrelanges Leben hat sich überlebt; jahrelanges Walten und Wirken ist verwirkt, und alle Freundlichkeit holder Tage, alle Beschwerdenisse verworrender Stunden schleichen sich mit Kram und Hausrat hinaus und tun, als ob sie nie

gewesen wären. Oder — spielen sie ein verborgenes Spiel wie unter den Spiegel einer Flut entdeckte Gefäße, die im Unergründlichen sich drehn und wenden und die, nachdem die Wasser sich beruhigt haben, noch einmal eine störende und drängerische Aufwallung emporsenden ins Licht? Können sie, die das Leben des alten Hauses bestimmt und in vorgezeichnete Bahnen geleitet haben, ganz sich auflösen und sich verflüchtigen bis in die feinste Faser ihres ungreifbaren Wesens, gleich dem Nebel an diesem reifen Spätsommernorgen?

Der Schatten der leeren Räume weiß keine Antwort auf Schicksalsfragen; der forschende Blick wendet sich ab und verliert sich für eine kurze Weile in den eigenwilligen Winkeln des alten Hauses.